

Beschimpfung des Publikums bleibt aus

PREMIERE Was macht das Staatstheater in Krisenzeiten? Eine herrliche Musikrevue mit Freude und Lust

VON OLIVER SCHULZ

OLDENBURG – „Wo? Bleibt? Ihr?“ Da hat das Publikum im Kleinen Haus aber noch mal Glück gehabt, dass wir nicht mehr in den 1960ern leben. Dann wäre nämlich eine Peter Handke-sche Publikumsbeschimpfung fällig gewesen, die sich gewaschen hat. Grund genug hätte das Ensemble gehabt. Schließlich stehen die Darstellerinnen und Darsteller Abend für Abend auf der Bühne, die ihnen die Welt bedeutet und glänzen – so wie die Zuschauer, die allerdings derzeit eher durch Abwesenheit.

Die Zeiten haben sich allerdings geändert, die Preis-Leistungs-Gesellschaft kommt ins Oldenburgische Staatstheater unter der Maßgabe „Wir haben bezahlt, wir wollen was sehen“. Und was tut das Ensemble? Es macht mal wieder das Beste daraus und spielt und singt um Leib und Leben. Das Stück „Wahres oder Rares – Melodien ohne Moneten“, das am vergangenen Samstagabend Premiere feierte, ist eine bittersüße Anklage über das Zögern und Zaudern unserer Gesellschaft, die sich in Angesicht von Pandemie, Krieg und Energiekrise zusehends zurückzieht und verschanzt.

Reaktiv hat die großartige Cindy Weinhold aus der Not eine Tugend gemacht und ein formidables Musikstück entworfen. Dass das Dilemma in eine herrliche Revue mündete,

im Duktus zwischen dem Choral am Ende der Reise und Tanz auf dem Vulkan, passt zur Stimmung. Herausgekommen ist eine musikalische Jobmesse des Staatstheaters mit dem herrlichen Bühnenbild von Georgios Kolios und vielfältigen Kostümen von Heather Rampone-Gulder. Jeder und jede zeigt, was er und sie und alle miteinander können: rezitieren und singen und tanzen und Spaß haben. Sie wollen doch nur spielen!

Die Sau muss raus

Und das mit Lust und Leidenschaft, als sei jeder Abend der letzte, bevor der Vorhang fällt. Die Vokalistin Zainab Alsawah, Veronique Coubard



Präsentierte seine Fabulierkunst im historischen Gewand: Fabian Kulp BILD: WALZL

und Meret Engelhart lassen stimmlich ordentlich die Sau raus, Hagen Bähr ist der Barde mit Gitarre, Fabian Kulp glänzt mit Sprechgesang – und Tenor Stefan Vitu, mit unnachahmlicher Präsenz und Situationskomik, gibt den treuen, letzten, bald ausgestorbenen (?) Theaterbesucher in Reihe 9, Sitzplatz 24.

Unscheinbar im dunkelblauen Kapuzenpulli des Staatstheaters gewandet, betritt Thomas Kramer als cooler Conférencier des Abends und beeindruckender Wortakrobat die Bühne. Über allen thront auf einem Container sitzend Cindy Weinhold am E-Piano mit den brillanten Musikern Vincent Hammel, Marcel Siegel und Albrecht Schneider auf kleiner Trio-Bühne.

Was er ist und was er war, wird uns erst beim Abschied klar. Das in die Kulisse gerückte Blechschild „Carl Willh. Meyer. Nostalgie Carousel, gegr. 1880“ wirkt hier als Fanal einer vergangenen Zeit. Erst verschwinden die Karussells, dann C. W. Meyer, nun auch das Staatstheater? Melodien ohne Moneten? Na, da sei das Land vor.

Ein wundervoller Abend

Schon zur Premiere hätte der wundervolle Abend ein ausverkauft Kleines Haus verdient. Die gekommen waren, wissen längst, wie gut Theater schmeckt, riecht, sich



Mitreißend von oben nach unten: Meret Engelhart, Veronique Coubard und Zainab Alsawah BILD: STEPHAN WALZL

anhört; ohne Stoppaste und Reset, ohne Cliffhanger zwar, aber zum Lieben, Weitersagen und Empfehlen. Und als nach 100 Minuten das Ensemble vor die kräftig applaudierenden Zuschauer trat, wussten alle, dass der Feind zu Hause auf dem Sofa sitzt.

WEITERE TERMINE

Im Juli: 1./9./13.
Nach der Sommerpause:
4./11.09, 1./5./11./22./
30./31.10. und 2./23.12.
→ www.staatstheater.de